

beim ersten flüchtigen Blick auf das Couvert. „Ist es das Testament?“

„Geduld“, unterbrach ihn das Mädchen, „dieses Couvert ist leer, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß es das Testament enthält, und ich hoffe das Letztere zu finden, wo ich das Couvert gefunden habe. Ich habe halb mit List und halb mit Gewalt ihm das Papier entziffen, nun laß mich weiter forschen und verhalte Dich ganz ruhig, verrathe mit keiner Silbe die Entdeckung, die ich gemacht habe, und nimm die Arbeit mit Luß und Eifer wieder auf. Willst Du mir das versprechen?“

Sie bot ihm bei den letzten Worten mit einem ermutigenden Blick die Hand, und ihm war, als könne er wieder leichter athmen, eine schwere, drückende Last hatten ihre freundlichen, ermutigenden Worte ihm von der Seele genommen.

„Ja, ich will es“, sagte er, „aber ich bitte Dich zugleich, setze Dich meiner wegen keinen Gefahren aus! Wenn es Dir nicht gelingt, das Dokument zu finden, welches in diesem Couvert war.“

„Das überlaß mir!“ rief Gertrud in heiterem Tone, und ohne eine weitere Erwiderung abzuwarten, eilte sie hinaus.

Ihr erster Gang galt der Freundin. Pauline war allein, ihr Vater hatte draußen eine Arbeit zu verrichten, er konnte vor Mittag nicht heimkehren, und den Bitten Gertrud's nachgebend, erklärte sie sich bereit, Ludwig noch an diesem Vormittag zu besuchen und ihn von der Unhaltbarkeit seiner Zweifel zu überzeugen.

Von diesem Besuch, diesem ersten und gewiß freudigen Wiedersehen der Geliebten, versprach Gertrud sich für den Bruder einen großen Erfolg. Die Gewißheit, daß Pauline mit der alten, thätigen Liebe trotz aller Vorwürfe ihres Vaters an ihm festhielt, mußte die Stürme in seinem Innern beschwichtigen, seine Leidenenschaften beruhigen und ihn ermutigen, mit frohem, hoffnungsvollem Blick in die Zukunft zu schauen. Diese Liebe war ja ein strahlender Stern mehr in der Nacht, die ihn umgab, ein Stern, der ihn auf das leuchtende Morgenroth eines neuen Tages hoffen ließ.

Sie wollte jetzt der Mutter die frohe Botschaft bringen, aber in dem elterlichen Hause erwartete sie schon der Diener Buchlohn's, den der Untersuchungsrichter geschickt hatte. Der Befehl des Untersuchungsrichters, den Diener ohne Verzug zu begleiten, wachte neue, bange Besorgnisse in ihrer Seele.

Wahrscheinlich hatte der verwundete Verbrecher seine Genossen verrathen, und jetzt wollte der Untersuchungsrichter durch sie erforschen, wo ihr Bruder zu finden war.

Mit schwerem Herzen trat sie den Weg an, der Diener führte sie in das Zimmer, in welchem der Verwundete lag. Bernhard Buchlohn kam ihr mit einem verlegenen Lächeln entgegen.

„Es ist ein sonderbares Verlangen, welches dieser Bursche gestellt hat“, sagte er in unschuldigenem Tone, „er will nur in Ihrer Gegenwart ein Geständniß ablegen, und der Herr Gerichts-rath glaubt diesem Verlangen Folge geben zu müssen. Erschrecken Sie nicht, Gertrud, ich hätte Ihnen gern den unangenehmen Anblick erspart.“

Das Mädchen warf einen raschen, prüfenden Blick auf den Verbrecher, und es lag in diesem Blick eine leise Warnung die er, wie sie aus seiner Miene zu entnehmen glaubte, zu verstehen schien.

„Und nun zur Sache!“ sagte der Gerichts-rath. „Wir haben schon zu viel Zeit verloren.“

Die starren Augen des Verwundeten hefteten sich auf Buchlohn, und es lag etwas in diesem Blick, was den vornehmen Herrn erschreckte.

„Hoffen Sie nicht, Herr Gerichts-rath, daß ich diejenigen verrathen werde, welche in der vorigen Nacht mich in dieses Haus begleitet haben“, sagte er mit matter, leiser Stimme, die noch immer rau und heiser klang. „Wir setzen eine Ehre darin, unsere Freunde nicht zu verrathen, und ein Versprechen ist mir sehr heilig gewesen.“

Gertrud athmete erleichtert auf, der Untersuchungsrichter aber zog die Brauen drohend zusammen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Einträgliches Berufsstand. „Wo aus, Herr Professor, schon in aller Früh?“ — „Zum Neubau an der Parterstraße.“ — „Ja, was wollen Sie denn dort?“ — „Ich hab' gehört, die Herren Maurer hätten die Arbeit eingestellt, da sie mit vier Gulden per Tag nicht zufrieden sind.“ — „Und da wollen Sie vermitteln?“ — „Gott bewahre, wenn dem wirklich so ist, geb' ich meine Aefferei auf und werd' Maurer.“

Wunderbares Entrinnen vom Tode. Amerikanische Blätter erzählen Folgendes: „Am 1. Juni fiel ein Arbeiter Namens M. Cullough, der am Niagara-Fall mit dem Anstreichen der Brücke, welche über die Wasserfälle nach den sogenannten Drei-Schwester-Inseln führt, in den Strom und wurde augenblicklich weggeschwemmt. Als sein Untergang unvermeidlich schien, ergriff er einen kaum 50 Fuß vom Rande des Catarakten entfernten Felsen und klammerte sich an denselben an. Es schien, als ob dies nur ein Aufschub des Untergehens sein könnte. Es glückte ihm sich festzubalten, aber das Wasser war ungemein kalt, und es war zu befürchten, daß seine Glieder erstarrten würden und er weggespült werden würde. Glücklicherweise war ein Mann kühn genug, eine Rettung zu versuchen, und geschickt genug, dieselbe auszuführen. Thomas Conroy, ein Führer an der Windhöhle, besetzte ein Tau um seine Hüften, und, mit der Strömung hinunterschwimmend, gelang es ihm, den gefährdeten und nahezu erschöpften Anstreicher zu erreichen und ihn, zwar in sehr erschöpftem Zustande, an's Gestade zu ziehen. Ein anderer Fall ist ganz ebenso dramatisch und furchterlich. Patrick M. Arthur, ein Arbeiter, der nach Detroit reiste um dort Arbeit zu finden, wanderte das Eisenbahngeleise, als die bequemere Straße, entlang, als sein Fuß in eine so enge Spalte geriet, daß alle seine Anstrengungen ihn herausziehen, sich als vergeblich herausstellten. Es war ein einsamer Ort und seine Hilferuf blieb ungehört; die Nacht war hereingebrochen, so daß seine mißliche Lage schwerlich entdeckt werden konnte, und sein Bein, durch seine heftigen Anstrengungen sich zu befreien, verrenkt, wurde so schwerhaft, daß er sich kaum bewegen konnte. In dieser furchterlichen Lage hörte er das Pfeifen eines nahenden Zuges. Er hatte sich nur auf seinen eigenen Verstand zu verlassen und derselbe fehlte ihm glücklicherweise nicht. Er hatte Streichhölzchen in seiner Tasche, Papier und Leinwand in seinem Beutel, und daraus fertigte er eine Art Fackel an, die er an seinem Wanderstab befestigte und als der Zug nahe genug war, in Brand steckte. Es war ein größliches Risiko. Wenn er seine Fackel zu zeitig anzündete, durfte sie der Wind auslöschen ehe sie der Locomotivführer gesehen hatte. Wenn er zu lange zauderte, durfte der Zug herankommen ehe die Flamme sichtbar geworden war. Das Schicksal beschied ihm aber zuletzt mit ihm. Sein Signal wurde rechtzeitig bemerkt, der Zug hielt an und mehr todt als lebendig wurde er aus seinem ungewöhnlichen Gefängniß befreit.“

Akrostichon.

Aus den Silben
ra ma ti th el ra um am bl at ch pha en sch af al ur ie
sollen folgende Wörter gebildet werden:

- 1) Eine Stadt in der Schweiz
- 2) Ein Mädchenname
- 3) Ein berühmter Maler
- 4) Eine Stadt in Klein-Asien
- 5) Ein preussischer General
- 6) Eine Stadt in Ober-Italien.

Die Endbuchstaben dieser Wörter geben, richtig zusammengestellt, den Namen eines deutschen Dichters, die Anfangsbuchstaben seinen Geburtsort.

Au Lösung des Räthfels in Nr. 25:

W i l d f a n g .

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Am t s b l a t t

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 M. 15 S.

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober-
deren Raum 10 S.

Nr 76.

Dienstag den 5. Juli

1875.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Aufforderung

zu Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst-, und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1875.

Unter Hinweisung auf die im Staatsanzeiger No. 151 erschienene Aufforderung des K. Steuer-Collegiums vom 29. v. Mts. werden die Steuerpflichtigen des Bezirks zu Faturung ihres der Besteuerung unterliegenden Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli d. J. behufs der Besteuerung pro 1875/76 hiemit aufgefordert. Die Faturung dieses Einkommens hat nach Maßgabe der Gesetze vom 19. September 1852 und 30. März 1872 und 24. Juni 1875 (Reg.-Bl. S. 330), sowie der Vollziehungs-Instruktionen vom 10. Juni 1853 und 7. Juni 1872 bei der betreffenden Ortssteuer-Commission spätestens bis 1. August d. J., oder wenn dieselbe einen kürzeren Termin anberaumen sollte, innerhalb dieses Termins und zwar nunmehr in der Markwährung zu geschehen.

Die Ortssteuer-Commissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfaturung unter Bestimmung der Zeit, zu welcher, und der Locale, in welchen die Fassionen abgegeben werden müssen, in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen, und mit der etwa geeignet scheinenden Belehrung am Rathhause oder an einem sonst hierzu geeigneten Orte öffentlich anzuschlagen.

Es ist höheren Orts wahrgenommen worden, daß in manchen Orten die der arbeitenden Classe angehörigen Steuerpflichtigen, insbesondere die Gewerbegehilfen in den Aufnahme-Protocollen durch eine viel geringere Zahl vertreten erscheint, als diejenige ist, welche nach der Zahl der solche Gehilfen beschäftigenden Gewerbe angenommen werden muß.

Die Ortssteuer-Commissionen werden daher angewiesen die möglichst allgemeine Beziehung der der arbeitenden Classe angehörigen Dienst-Einkommenssteuerpflichtigen in's Auge zu fassen. Auch werden die Gemeinderäthe, welchen die Festsetzung des Geldwerths der den Gewerbegehilfen zc. gewährten freien Verköstigung zukommt — unter Bezugnahme auf den Art. 6 erster Abs. des Einkommenssteuer-Gesetzes vom 19. September 1852 und auf §. 6 Ziff. 2 und 3 der Instruktion vom 10. Juni 1853, — zu entsprechender Feststellung der Aversalbeiträge für Kost zc. unter Berücksichtigung der auch die örtlichen Preise mitbestimmenden allgemeinen Steigerung der Lebensmittelpreise aufgefordert. Es ist die richtige Bemessung dieses Anschlags nicht nur für die Steuerverwaltung des Staats, sondern auch für die interessirten Gemeinde- und Amtskörperschaften von Wichtigkeit.

Den 1. Juli 1875.

Königl. Kameralamt.
Fischer, A.-B.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag den 6. Juli wird die Verpachtung der hiesigen Gemeindebäckhäuser wieder vergeben, zu welcher Verhandlung sich Liebhaber Abends 6 1/2 Uhr bei unterzeichneter Stelle einfinden wollen.

Stadtbauamt.

Schorndorf.

Bester

Portlandcement

ist wieder zu haben bei

Carl Veil.

Schorndorf.

300 Mark hat sogleich auszu-
leihen die
Stiftungs-pflege.
Veil.

Schorndorf.

Die Stelle eines Todtengräbers ist neu zu besetzen, es werden daher Liebhaber gebeten, sich innerhalb 8 Tagen bei Stiftungs-pfleger Veil zu melden.

Schorndorf.

Seit zwei Tagen ist mir ein Rattenfänger eingestanden, der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr bei mir abholen.

G. Schreyer.

Schorndorf.

Donnerstag den 8. d. Mts. verkaufe ich auf dem Platz den 2. Schnitt

hohen Klee

von 3 1/2 Mrg. im Hof Abbs. präcis 5 Uhr und 4 Mrg. in der Grafenhalbe präcis 6 Uhr, im Ganzen oder in Parthien von 1/2 bis 1 Mrg.

G. Frösner.

Es ist eine fast noch ganz neue

Drehbank

sammt Hobelbank dem Verkauf ausgesetzt, von wem? sagt

die Redaction.

Grubach.

Allen meinen werthen Geschäftsfreunden und dem ganzen verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß das bisher von mir betriebene Geschäft in unveränderter Weise mit Beibehaltung der gleichen Firma fortgeführt wird, und bitte ich, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Immanuel Gottlob Fischer's We.

Auf obiges Bezug nehmend, mache die Mittheilung, daß auch mein eigenes

Spezerei- & Ellenwaaren-Geschäft

in gleicher Weise fortbetrieben wird und empfehle meine Artikel mit nur prima Qualität und billigen Preisen aufs Beste.

W. G. Fischer.

Annonce.

Frisch entstandene, sowie schlecht curirte und deshalb jahrelang vernachlässigte Syphilis und deren Folgekrankheiten, als: brennende und juckende Hautanschläge, Warzen, Pusteln, Mitesser, rothe Flecke, Schmerzen im Munde und Hals, veralteter Ausfl. zc. (selbst im secundären Stadium) ferner Manneschwäche in Folge geheimer Gewohnheiten, Blasenleiden zc. werden schnell und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper unter Garantie glänzenden Erfolges, ohne Berufsstörung oder Hinterlassung von Spuren, bei unerheblicher Einschränkung der gewöhnlichen Lebensweise, durch ein angenehm anzuwendendes Verfahren gründlich und für immer geheilt.

Verordnungen discret unter Nachnahme durch

J. G. Liebig, Berlin SO., Dresdener Straße 5.

NB. Um Beifügung einer Krankheitsbeschreibung (speciell Angabe der Dauer des Leidens) wird ergebenst ersucht. Sendungen unter Chiffre werden von der Post nicht befördert.

Schorndorf.

3 Eimer Most

verkauft

G. Schübele.

Schorndorf.

3 Eimer ausgezeichneten Most verkauft aus Auftrag

Christian Bauerle.

Schorndorf.

Zwei Arbeiter

finden auf Stück dauernde Beschäftigung bei

Erb, Schneider.

Grubach.

Am Montag den 12. Juli Mittags 12 Uhr



verkauft wegen Aufgebens des landwirthschaftlichen Betriebs 2 junge schöne Kühe, beide halbrichtig, sehr gut im Nutzen und im Zug, an den Meistbietenden und ladet Liebhaber freundlich hiezu ein

Wundarzt Simon.

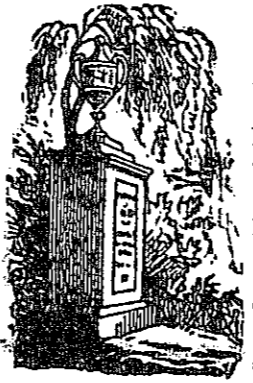
Grubach.

Ein Arbeiter

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Schuhmacher Wörner.

Schorndorf.

Todes-Anzeige.



Theilnehmenden Verwandten und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Gattin und Mutter den 4. Juli Nachts 12 Uhr in Folge eines Schlagflusses in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. Juli Mittags 2 Uhr statt. Im Namen der Hinterbliebenen der trauernde Gatte:

penf. Schullehrer Bentel.

Grubach.



Für die liebevolle Theilnahme an dem schnellen Dahinscheiden meines l. Gatten und für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich mit meinen Kindern Allen den herzlichsten Dank, mit der freundlichsten Bitte uns fernerhin im Andenken bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Im. G. Fischer's We.

Schorndorf.

Sogleich oder auf kommendes Ziel findet ein

ordentliches Mädchen,

das die gewöhnlichen Hausarbeiten versteht, eine Stelle bei

Th. Rettner.

Schorndorf.

Einen guten eisernen

Herd

mit 4 Häfen, einer Brattackel und Backöfelchen hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaction.

Münz-Tafeln

roth und schwarz gedruckt à 10 s

Taschen-Münztabelle

roth und schwarz gedruckt à 10 s

sind zu haben in der

Maner'schen Buchdruckerei.

Gestorben:

Den 4. Juli: Anna Maria, Ehefrau des penf. Schullehrer Bentel, 65 Jahre alt, am Schlagfluß.

Zur Tagesgeschichte.

Auf dem Grabschm in Prag starb am Dienstag Kaiser Ferdinand, der älteste Sohn des Kaisers Franz und dessen zweiter Gemahlin Maria Theresia, im Alter von 82 Jahren. Mit ihm ward ein Kapitel österreichischer Geschichte zu Grabe getragen, wie es interessanter, wechselvoller und lehrreicher kaum gedacht werden kann. Ferdinand wurde am 19. April 1793 zu Wien geboren. Seine Jugend fiel in eine sehr stürmische Zeit. Die napoleonischen Kriege erschütterten alle europäischen Reiche in ihren Grundfesten und vorzüglich der alte Kaiserstaat blutete zu wiederholten Malen aus tiefen und schmerzlichen Wunden, die ihm der korsische Eroberer schlug. Trotzdem blieb der junge Prinz dem Getriebe der Politik gänzlich ferne, oder vielmehr er wurde demselben geflissentlich fern gehalten. Warum? Seine spätere Regierungszeit giebt hierüber hinlänglich Aufschluß. Mit der Krönung Ferdinand's zum König von Ungarn, am 28. September 1830, trat endlich ein Wendepunkt in seinem halb kaiserlichen Leben ein. Am 27. März 1831 vermählte er sich mit der sardischen Prinzessin Maria Anna Karolina Pia und am 2. März 1835 hob ihn der plötzlich erfolgte Tod seines Vaters auf den Kaiserthron. Der neue Regent, bisher von allen Regierungsgeschäften fern gehalten, stand nun plötzlich jaghaft einer riesenaufgabe gegenüber. Zwar fand er bei seinem Regierungsantritte das Reich in tiefster Ruhe. Militär-, Polizei- und Kirchengewalt mühten sich in harmonischem Vereine redlich ab, die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten und da jedes freie Wort aufs strengste verpönt war und der Haslinger für Jedermann stets in Bereitschaft gehalten wurde, so herrschte auch im ganzen Reiche tiefe Ruhe — die Stille des geistigen Grabes! Diese Ruhe war jedoch eine trügerische, sie glich dem Spiegel eines See's dessen Oberfläche glatt, in dessen Tiefe es jedoch sprudelt und gährt. Galizien war das erste Land, in dem die allgemeine Erbitterung über die Tyrannei des Militär-Polizeistatlichen-Triumphirats zum offenen Ausbruch kam. Die Aufstände von 1843 und 1844 wurden jedoch unterdrückt, die Schuldigen streng bestraft. Aber am 21. Februar 1846 brach der Aufstand wieder von neuem und in fürchterlicher Weise los. Die Bauern mordeten die ihnen verhassten Adeligen, Verwalter und Pächter. Schreckliche Gräueltaten wurden begangen und den Wiener Staatsmännern haftet das Schandmal an, daß sie Scheußlichkeiten heimlich unterstützten und — Krakau ward bei dieser Gelegenheit österreichisch!! Den galizischen Aufständen folgte im Jahre 1848 die Februar-Revolution in Paris, die das Signal zum Brande in fast ganz Europa gab. Die Wiener machten ihren 13. März. Als das Volk die Hofburg umlagerte und nach dem Monarchen schrie, da drang die Kamarilla in denselben, die „Kanaille“ niederzuarbeiten zu lassen. Ferdinand jedoch erklärte: „Auf meine Wiener lasse ich nicht schießen.“ Ein schönes Wort, nur schade, daß es nichts weiter als ein Wort war. Als dann die Erhebung der Ungarn kam, als die italienischen Provinzen abfielen, als die blutigen Oktobertage eintraten, da fühlte Ferdinand nicht länger mehr die Kraft in sich, die Krone tragen zu können. Am 2. Dezember 1848 entsagte er dem Throne zu Gunsten seines erst achtzehnjährigen Neffen, Franz Josef, und damit hatte seine öffentliche Wirksamkeit ihr Ende erreicht. Tief niedergeschlagen zog sich der Monarch nach dem Prager Grabschm zurück, woselbst er bis an sein Ende ein beschauliches Stillleben führte. Und was ihm als Regent nie gelingen wollte: die Liebe und Verehrung des Volkes zu gewinnen, als Privatmann gelang es ihm in vollstem Maße. Seine Wohlthätigkeit wurde bald sprüchwörtlich und seine Vorzimmer wimmelten stets von Bittstellern, die niemals leer ausgingen. Der Verblichene war einer der reichsten Fürsten Europas. Sein Privatvermögen geht an den regierenden Kaiser von Oesterreich über, Erzherzog Franz Karl übernimmt als Majoratsherr das Fideikommiß, die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses sind zu Erben einzelner Besitzungen und Güter eingesetzt. Auch die verschiedenen Humanitätsanstalten in Wien und Prag sind mit Legaten reich bedacht. — Die Rundreise des preussischen Kultusministers Falk durch die Rheinlande hat sich für denselben zu einer wahren Triumphfahrt gestaltet. In allen Städten wird er gefeiert und Serenaden und Fackelzüge sind am Rheine jetzt an der Tagesordnung. An Deutschland haben die bis jetzt von dem Minister bezüglich des „Kul-

turkamps“ gesprochenen Worte nichts zu wünschen übrig gelassen, besser wäre es freilich, der avifirte „Krieg bis aufs Messer“ würde durch einen annehmbaren Friedensschluß unnötig gemacht.

Die Katastrophe von welcher das südliche Frankreich betroffen wurde, ist geradezu als ein Nationalunglück anzuschauen, und wird auch von dieser Seite aus von den maßgebenden Faktoren des Landes betrachtet. Die National-Versammlung hat 2 Mill. Francs für die Verunglückten bewilligt und außerdem sind im ganzen Lande Subscriptionen angeordnet worden. Mac Mahon ist in Toulouse und allen Orten, die er besuchte, sehr warm empfangen worden und dürfte diese Reise dem Marschall-Präsidenten immerhin einige Sympathie, die er ja so nötig hat wie das tägliche Brod, eintragen. Im stricteu Gegensatz hierzu steht das Benehmen der Pesther Behörden, die, als das furchtbare Unwetter über Ofen hereinbrach, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, die Hände im Schoße, ruhig der Zerstörung zusahen. Die Erbitterung gegen diese Viedermänner ist begreiflich in Ungarn eine sehr große und ihren offiziellen Wischer haben die Braven auch schon erhalten. Durch den Tod Kaiser Ferdinand's ist die Reise Franz Josef's nach der ungarischen Hauptstadt zweifelhaft geworden und dürfte wohl ganz unterbleiben, auch der Besuch Kaiser Wilhelms in Jschl soll die Frage stehen.

Die Spanier steigen sich zur Abwechslung gegenseitig wieder nieder was das Zeug hält. Bei diesem Bürgerkriege wird man unwillkürlich an jene beiden Edwen erinnert, die vor Wuth einander soweit auffraßen, daß schließlich von ihnen nichts weiter übrig blieb, als die resp. Webel.

In Rußland wird arretirt und condemnirt. Eine sozialistische Verschwörung soll wieder entdeckt worden sein, was Wahres an der Sache, ist schwer zu ergründen. Jedenfalls ist das große Czarenreich auch nicht das Land wo Glück und Frieden daheim sind, und eine kostenfreie Reise nach Sibirien ist gerade auch nicht nach Jedermanns Geschmack. (N.-Ztg.)

Tagesneuigkeiten.

Schubin, 20. Juni. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich dieser Tage in dem Dorfe Zembowo bei Schubin (Kreis Bromberg). In der Nacht vom 17. zum 18. d. ermordete der dortige Wirth Ruchalski in einem Anfälle religiösen Wahnsinns seine Frau und fünf kleine Kinder und machte darauf selbst seinem Leben durch Durchschneidung der Kehle ein Ende. Ein Correspondent des Dziennik Pogn. berichtet über diese blutige Katastrophe folgendes fast Unglaubliche: „In dem Dorfe Zembowo wohnte der sehr achtbare Wirth Ruchalski mit seiner Familie, welche aus einer gottesfürchtigen Frau und sechs Kindern bestand. Ruchalski war vor acht Tagen erkrankt, doch hatte sich in den letzten Tagen sein Gesundheitszustand gebessert. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag weckte er die Frau und ließ sich mit geweihten Kerzen beräuchern und die Wände mit geweihter Kreide bemalen. Die Frau that dies. Darauf hieß der Mann die Frau und die Kinder mitten in der Stube niederknien und beten, indem er hinzufügte, daß er zu Ehren Gottes Blut vergießen werde. Die Frau kniete mit den Kindern hin, betete laut und gab dabei dem ältesten Knaben einen Wink, fortzugehen. Der Knabe entfernte sich eiligst und lief zu dem nächsten Nachbar, Namens Bryzka, welcher sich auch sofort in die Ruchalski'sche Wohnung gab. Die Thür stand weit offen. Bryzka trat herein und erblickte in der Mitte der Stube eine weiße Masse, bei welcher die Frau händeringend kniete. B. konnte die Situation nicht begreifen, da es völlig dunkel war. Da hörte er am Bette Ruchalski's aus die Worte: „Mütterchen komm her und knie neben mir hin.“ Die Ruchalska stand sofort auf und kniete neben ihrem Manne nieder, in demselben Augenblick durchbohrte das Messer Ruchalski's ihre Brust. B sah noch, daß die unglückliche Frau zur Erde fiel und daß der Mörder sich erhob, um der Wand das Messer zu schleifen. Darauf entfloh er, um die Nachbarn zusammenzurufen. Binnen Kurzem hatten sich fünf Männer zusammengefunden, die nach dem Hause eilten. Doch welcher schreckliche Anblick bot sich ihnen dar! Fünf Kinder

lagen mit aufgeschlagenen Bäuchen auf der Erde und die Eingeweide in der Stube herum. Auf dem einen Bette die Frau mit durchbohrter Brust, auf dem anderen der Mann mit durchschnittener Kehle! Kuchalski hatte nach der Ermordung seiner Frau deren Leiche auf das Bett gelegt und sie mit einem Kreuz und Rosenkranz bedeckt. Er selbst hatte sich, ein Bild in der Hand haltend, entleibt. Die Kuchalski's lebten in dem bestem Einvernehmen, waren verhältnismäßig wohlhabend und dabei ehrliche und gottesfürchtige Leute. Des am Leben gebliebenen Knaben wird sich das Gericht annehmen."

Madrid, 30. Juni. Der General Martinez Campos hat die Bergabhänge längs des Ebro besetzt, um den in Arragonien und Valencia befindlichen Carlisten den Rückzug nach Catalonien abzuschneiden. Fünf Divisionen carlistischer Truppen concenirten sich um Cantavieja. Bisher sind dort 12,000 Mann unter Doregarez versammelt, gegen welche 28,000 Mann Regierungstruppen unter Jovellar im Vorrücken begriffen sind. Das Hauptquartier Jovellars ist bereits bis Cantavieja vorgeschoben.

Madrid, 30. Juni. Die amtliche "Gaceta" meldet: Santa Barbara, Villartera, Estella Cirouqui, Manerzu und Urlaga in Navarra wurden von den Regierungstruppen heftig beschossen. Die carlistische Artillerie wurde bei Manerzu zum Rückzug gezwungen und Estella aus 16 centimetrischen Geschützen beschossen. Martinez Campos stand am 28. Juni bei Morella. Die Division Montenegro nahm die starken carlistischen Positionen in der Provinz Castellon. Die Carlisten zogen sich in großer Unordnung zurück.

Eine königl. Verordnung ordnet die Couponsdetachirung der consolidirten Schuld für den 1. Juli an. Die Tabakpreise wurden erhöht.

Aus Santander meldet der Telegraph, daß in Estella (Navarra) am 18. v. M. 10 Personen an der Cholera gestorben sind und daß die Epidemie seitdem bedeutende Fortschritte gemacht hat. Am 25. v. waren bis 10 Uhr Vormittags schon 15 Todesfälle angezeigt.

Nach einer der Madrider Regierung zugegangenen Nachricht hat die Panzerfregatte "Victoria" am 26. v. Deva und Motrico an der kantabrischen Küste bombardirt. Die Blotabe der Küste wird außerordentlich streng gehandhabt.

Verschiedenes.

Eine Wilddiebsgeschichte. Bevor ich mich getraute, die nachstehende buchstäblich wahre Geschichte zu Papier zu bringen, habe ich pflichtschuldigst die ersten Ausgaben Weidingers durchgeblättert, aber nirgends eine Spur gefunden, daß jener große Autor sie schon gekannt, was mich auch umso mehr gewundert haben würde, als meine Geschichte in einem Bahnwartshäuschen spielt und Eisenbahnen Weidingers Zeiten bekanntlich noch nicht existirten.

Nach meinen Jagdgenossen war die Geschichte neu und sie erregte umso mehr Heiterkeit, da sie unsern Jagdfreunden in S. nachgerählt wird. Dort befindet sich nämlich einige Minuten vom Bahnhof entfernt ein hübsches Wärterhäuschen mit schönem eingetragtem Kraut- und Blumengarten, den der fleißige Bahnwart während des ganzen Sommers eifrig pflegte und im Stand erhielt.

Als nun die Hühnerjagd aufgegangen war und unsere wackeren Freunde bei furchtbaren Sonnenbrand den Hühnern nachzogen, fiel Einem von ihnen plötzlich ein, gehört zu haben, der Wärter am Chauffeeübergange fange in seinem Garten die Hasen in Schlingen, die so sinnreich construirt seien, daß, sowie Freund Lampe im Schlupf stecke, im Zimmer eine Schelle ein Signal gebe. Darob nun großes Entsetzen in der Jagdgesellschaft — aber wie der Geschichte auf die Spur kommen? Inzwischen hatte sich im Westen ein schweres Gewitter zusammengezogen, schon fielen die ersten Regentropfen und unheimlich rollte der Donner von den nahen Bergwänden herüber, da kam der Gesellschaft der kluge Gedanke „wie wäre es, wenn wir unter der Ausrede, uns während des Regens unterstellen zu wollen, die Gelegenheit be-

nutzten und dem Wärter das Zeug einmal visitirten?!“ Gesagt, gethan, man eilte auf das nahe Haus zu und bat um Erlaubniß, den heftigen Regenguß im Trocknen abwarten zu dürfen, was auch gerne gestattet wurde. Mittlerweile brauste ein Zug heran, der Wärter ging auf seinen Posten, während sich unsere Jäger neugierig im Hause umsahen. Nichtig entdeckte auch ein Schlaupfopf eine Schnur die aus dem Garten ins Haus führte und an einer kleinen Schelle endigte — alles sah sich erstaunt an, denn das konnte ja bloß die famose Hasenschelle sein — also jetzt Gebuld, vielleicht fangen wir den Fuchs. Der Wärter kam zurück, mochte vielleicht aus den verblüfften Gesichtern der Jäger und der Unruhe, die sein Erscheinen hervorrief, gemerkt haben, daß Etwas nicht sauber war, blieb aber freundlich und höflich, wie vorher. Die Jäger packten inzwischen ihre Mundvorätze aus, luden, um länger verweilen zu können, den Bahnwart ein, mittzuseßen — plötzlich ertönte die Schelle.

Der Bahnwart aber, ohne eine Spur von Verlegenheit zu zeigen, sagte: „Meine Herren, das trifft sich wunderschön, jetzt kann ich Ihnen Etwas zeigen, was Sie sicher noch nicht gesehen haben,“ sprach, nahm ein spanisches Rohr und führte die Herren in seinen Garten, wo in der Schlinge richtig Freund Lampe hing und sich ängstlich abstrampelte und abzappelte. Er löste den Hasen aus, sagte ihn bei den Köpfeln, strafte ihn mit dem Rohr herb ab und warf ihn dann mit den Worten „Sehen Sie, so mach' ich es Allen; der kommt nicht mehr an meinen Kohl“ über den Gartenzaun.

Die Herren Jäger aber zogen, wie man bei uns sagt, mit „abgesägten Hosen“ nach Hause. (Ill. Jagdztg.)

(Mahnbriefe auf Postkarten) haben schon öfters dazu Veranlassung gegeben, daß der Schuldner seinen Gläubiger wegen Verleumdung verklagte. Geldstrafe und Gerichtskosten waren dann die unerfreulichen Folgen des Mahnbriefes. Ein witziger Gläubiger hatte eine neue Form gefunden. Er klebte auf die Rückseite der Postkarte einige Vergiftmeinnichtblüthen, unterzeichnete diesen wortarmen aber verständlichen offenen Brief und sandte ihn ab. Die „verblühte“ Mahnung soll von guter Wirkung gewesen sein.

(Kühlung der Krankenzimmer). Das „Bulletin francais“ theilt eine von einem französischen Arzte, Dr. Maurin, vorgeschlagene Methode zur Abkühlung der Krankenzimmer mit, deren Einführung sich allgemein empfehlen dürfte. Dr. Maurin läßt die weitgeöffneten Fenster mit Leinwandvorhängen verhängen, die in Wasser eingetaucht sind. Das Wasser absorbirt bekanntlich in seinem Uebergange aus dem flüssigen in den luftförmigen Zustand Wärme. Diese Absorption ist im Stande, ein Sinken der Temperatur um 4 bis 5 Grad eintreten zu lassen, während gleichzeitig die im Zimmer verbreitete Feuchtigkeit das Athmen erleichtert. Auf diese Weise kann man selbst im heißesten Sommer dem Krankenzimmer fast dieselbe erfrischende Temperatur geben, die nach einem Gewitter zu herrschen pflegt.

Am 25. August d. J. soll in Kostock die 400jährige Jubelfeier der Einführung der Buchdruckerkunst gefeiert werden. Die erste Buchdruckerei befand sich in St. Michaelskloster der Brüder vom gemeinsamen Leben daselbst, und zuerst druckte man am 5. August 1475 „Lactanti opera“. Libeck war die einzige Stadt in Niederdeutschland, die vor Kostock eine Offizin besaß, und zwar nur zwei Jahre vorher.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

Trägerlohn viertelj. 9 S. Insetionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 10 S.

N^o 77.

Donnerstag den 8. Juli

1875.

Bekanntmachungen.

Rohrbronn.

Verakkordirung. Gemeinderäthlichem Beschluß zu Folge werden nachstehende benannte Arbeiten im Wege der schriftlichen Submission zur Ausführung verakkordirt werden:

- 2 Zimmer im Schulhaus.
- 1) Schreinerarbeit 50 fl. 52 fr.
- 2) Gypferarbeit 58 " 38 "
- 3) Anstricharbeit 10 " 50 "

Kostenvoranschlag können jeberzeit bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden, die Offerte sind schriftlich und versiegelt mit Angabe der Prozentabgebote, und mit der Aufschrift „Offerte zum Schulhausbau“ bis Dienstag den 13. Juli 1875 einzureichen.

Schultheißenamt. Illg.

Schorndorf.

Alte Leinwandstücke

zum poliren verwendbar kauft '2 A. Stähle.

Schorndorf.

Ein bis zwei geordnete und fleißige **junge Leute** finden Arbeit bei **Chr. Breuninger.**

Schorndorf.

Ein geordnetes junges **Dienstmädchen** wird nach Stuttgart aufs nächste Stel gesucht. Lohn 50—60 fl. nebst hohem Trinkgeld. Näheres bei **Frau Sattler Merz.**

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** hat billig zu verkaufen wer? sagt **die Redaction.**

Schorndorf.

Einige Eimer **guten Most** hat zu verkaufen **Fr. Engel.**

Revier Winnenden. Stamm-Kleinnuß- & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 12. ds. Mts.

aus dem Königsbrunn: 37 fichtene und forchene Stämme 4—12 Meter lang mit 12,61 Fm., 1,080 ficht. Stangen von 4—10 M. Länge, 18 Nm. eichene Prügel, 32 Nm. dto. Reispügel, 18 Nm. birkene Scheiter und Prügel, 4 Nm. aspene, 11 Nm. Nadelholzprügel, 7,760 birkene, aspene und Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag beim Kieselhof. Reichenberg, den 5. Juli 1875. Königl. Forstamt. **Beckner.**

Amtsnotariats-Bezirk Deutelsbach. Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen: **Geradketten.**

Schlechter, Karl Gottl., ledig, Realthlg. (Im Katharinenhospital in Stuttgart gestorben.)

Hafert, Magdalene, ledig, besgl. (Eingeweiung eines Erben.)

Eisenbraun, Christian Weingtr., Gotlgl. **S r u b a c h.**

Gerst, Gottlieb, Waldbühnen Ehefrau, besgl. Fischer, Tobias, Weingtr. Ehefrau, besgl. Kaiser, Katharina, ledig, Realtheilung.

Hohengehren. Bantel, Lubwig, Webers Eheleute. Vermögensabsonderung. Den 6. Juli 1875.

K. Amtsnotariat Deutelsbach. **Jeitter.**

Schorndorf. 2 1/2 Viertel Acker in der obern Straße verkauft auf **Zieler**

Chr. Fr. Sigle.

Schorndorf. Die Einnahme bei dem am letzten Sonntag veranstalteten Kirchenconcert betrug 100 M. 95 S. 56 M. Freundlichen Dank den Zuhörern und Mitwirkenden.

Schull. **Kraiß.** Auf besonderes Zureden wurde der Rest mit 45 M. der Schullehrer-Wittwenkasse überwiesen.

600 Mark liegen gegen Versicherung zum Ausleihen parat, bei wem? sagt **die Redaction.**

Schorndorf. Einen guten eisernen **S e r d** mit 4 Häfen, einer Brattschmelze und Backöfchen hat zu verkaufen, wer? sagt **die Redaction.**

Für zeitlebens gesicherte Herstellung schadhafter



Verbesserung unregelmäßiger Stellung, sowie eine höchst vortheilhafte Art künstlicher Erzeugung derselben empfiehlt sich und ist Freitag den 9. Juli im Gasthaus zur Krone dahier zu sprechen **Dr. Cartier, Zahnarzt** in Cannstatt.

Es wird ein **Regelbube** gesucht nach Stuttgart, zu erfragen bei **Wirth Laipple** in Höflinswirth.

Für Spezereihändler! Verkäufer werden für einen sehr rentablen Artikel gesucht. Gef. Adressen wolle man an **E. Steinmüller**, Wollstraße 14 in W o r m s richten.